

mitiana eine gelehrte Gesellschaft zur Pflege der exacten Wissenschaften gründete, — endlich die alten Sprachen bei dem vielseitigen Gelehrten Joachim Vadian, mit dem er später durch innige Freundschaft verbunden war. Von Wien ist Münster wahrscheinlich nach Tübingen zurückgekehrt, wo er, wie schon erwähnt, bis 1524 lebte.

In die Zeit seines Tübinger Aufenthaltes, vermuthlich noch vor die Reise nach Wien, fällt auch der Beginn seiner später so umfangreichen literarischen Thätigkeit. Das erste nachweisbare Werk, das er veröffentlichte, ist ein hebräischer Psalter, der 1516 bei Johann Froben in Basel mit einer empfehlenden Vorrede seines Lehrers Konrad Pellikan und mit einem grammatischen Anhang des Basler Theologieprofessors Wolfgang Faber erschien<sup>16)</sup>. Das kleine Büchlein, das mehrere Auflagen erlebte, erhebt keinen Anspruch auf originalen Werth, doch ist es interessant als die erste der vielen Münster'schen Ausgaben biblischer Schriften, sowie als deutlicher Beweis dafür, dass er schon damals den reformatorischen Grundsatz vertrat, dass die Erklärung der Bibel nicht auf die Vulgata, sondern auf den Urtext zurückgehen müsse. Dieser philologischen Arbeit folgte drei Jahre später eine theologische, die ebensowenig auf umfangreichen eigenen Studien beruhte, nämlich eine neue Ausgabe des Evangelistariums von Marcus Marulus aus Spalato<sup>17)</sup>, eines beliebten Erbauungsbuches, die 1519 bei dem berühmten Verleger Johann Koberger in Nürnberg erschien<sup>18)</sup>.

Das nächste Jahr brachte ausser einer hebräisch-lateinischen, mit Anmerkungen versehenen Ausgabe der Sprüche Salomos die erste wirklich selbständige Schrift Münsters, seine Epitome hebraicae grammaticae, deren Druck der hervorragendste Buchhändler jener Zeit, Johann Froben in Basel, übernahm. Sie fand zwar keine grosse Verbreitung, da sie bald durch andere grammatikalische Werke überholt wurde, doch kann sie immerhin als brauchbares, wenn auch äusserst kurz gefasstes Lehrbuch gelten. Die beiden folgenden Jahre verbrachte Münster, ohne schriftstellerisch thätig zu sein, mit gründlichen hebräischen Studien. Ein Freund, vermuthlich Pellikan, hatte ihn nämlich auf die werthvollen grammatischen Schriften des damals in Italien lebenden deutschen Juden Eliah ben Ascher ha Levi, bekannter unter dem Namen Elias Levita, aufmerksam gemacht<sup>19)</sup>. Drei der-